

Brannte nicht

Wie und warum die Beschäftigung mit der Bibel uns

Zwei Männer auf dem Weg nach Hause: Völlig enttäuscht und niedergeschlagen. Alles, was sie sich erträumt und vorgestellt hatten, ist zerstört. Zerplatzt wie eine Seifenblase.

Dieser Jesus von Nazareth, auf den sie ihre ganze Hoffnung gesetzt hatten, - ist tot. Hingerichtet. Schon vor drei Tagen.

Plötzlich sind sie zu dritt. Ein Fremder, der sich einmischt. Zunächst erkundigt er sich, wie es ihnen geht. Dann fängt er einen Bibelkurs mit den beiden an. Von Mose bis zu den Propheten. Das ganze Alte Testament.

Die Zeit vergeht wie im Fluge. Als sie in Emmaus vor ihrer Haustür stehen, laden sie den Fremden ein. Beim Abendbrot nimmt er das Brot und dankt für das Essen. Da fällt es ihnen wie Schuppen von den Augen: Das ist Jesus von Nazareth! Oder besser: Jesus - der Christus. Er ist tatsächlich der Messias, auf den sie und ganz Israel gehofft haben! Und diese Erkenntnis bringt nicht nur ihr Abendprogramm durcheinander, sie verändert ihr Leben grundlegend. Sofort laufen sie los. Zurück nach Jerusalem zu den anderen. Sie können es nicht für sich behalten: „*Der Herr ist wirklich auferstanden!*“ Aus den verzweifelten, Mitleid erregenden Gestalten werden mutige Zeugen der Auferstehung.

Verstehen und verstehen ist ein Unterschied. Sicher hatten Kleopas und sein Gefährte die messianischen Weissagungen der Propheten schon oft gehört und gelesen. Wahrscheinlich kannten sie viele davon sogar auswendig. Sicher hatten sie die einzelnen Worte in ihrem Sinn verstanden. Aber als sie mit diesem Fremden über die Ereignisse reden, fangen sie wirklich an zu verstehen. Ihr Herz fängt an zu brennen.

Als wäre es das erste Mal

Eigentlich ist es eine geniale Arbeitserleichterung. Wenn wir in unserem Alltag jede Information und jeden Reiz bewusst wahrnehmen würden, wären wir mit der Verarbeitung entweder total überfordert oder aber so langsam, dass wir unseren ganz normalen Tagesablauf nicht bewältigen könnten. Deshalb blendet unser Gehirn automatisch alle scheinbar irrelevanten Reize aus, schaltet bei uns vertraut vorkommenden Situationen den „Autopiloten“ ein und konzentriert sich auf die wirklich neuen Herausforderungen.

Auch beim Bibellesen kann sich der „Autopilot“ einschalten. Die Worte kommen mir alle so vertraut vor. Vielleicht hat mir schon die Sonntagsschultante diese Geschichte erzählt und so rauscht der Abschnitt beim Lesen an mir vorüber. Und nach wenigen Minuten klappe ich die Bibel zu: Stille-Zeit-Pflicht erfüllt. Aber je öfter das passiert, umso langweiliger wird es. Irgendwann habe ich keine Lust mehr zum Bibellesen. Der „Autopilot“ spart zwar Energie - ist aber auf Dauer total langweilig.

Kleopas und sein Kollege kannten sich in den Heiligen

Schriften aus. Aber gerade ihre gute Kenntnis wurde ihnen zum Verhängnis. Sie waren betriebsblind geworden.

Betriebsblind - so nennt man jemanden, der in vertrauter Umgebung nicht mehr auf die Details achtet. Der einerseits jeden Winkel seines „Betriebes“ kennt, andererseits gar nicht mehr mitbekommt, was da wirklich vor sich geht.

Auch ich werde betriebsblind, wenn ich mich auf meine „guten Kenntnisse“ verlasse, auf das, was ich schon gehört, gelesen, gedacht habe. Gerade bei bekannten Texten stehe ich in der Gefahr, oberflächlich zu lesen und nicht mehr wirklich mitzudenken.

Deshalb muss ich mich immer wieder ganz neu und ganz bewusst auf den Bibeltext einlassen. Ihn lesen oder hören, als wäre es das erste Mal. Sicher, ich kann das Vorverständnis, das ich mitbringe, wenn ich einen Bibelabschnitt lese, nicht vollkommen hinter mir lassen. Aber ich kann es bewusst ein Stück zur Seite schieben und den Text Satz für Satz lesen, wirklich das lesen, was da steht. Die Worte ernst nehmen und auf mich wirken lassen.

Und dann wird der Text spannend. Dann lese ich einzelne Worte in diesem Abschnitt plötzlich wirklich zum ersten Mal. Dann entdecke ich Aussagen und Zusammenhänge, die ich so noch nie bemerkt habe. Dann redet Gott neu zu mir durch diesen altbekannten Text. Und wenn Gott redet, dann bin ich getroffen, dann fängt das Herz an zu brennen.

Paradoxerweise passiert das gerade, indem ich einen Bibeltext immer wieder und wieder lese, mich intensiv mit ihm beschäftige und auseinandersetze: „... immer treiben und reiben, lesen und wieder lesen, mit fleißigem Aufmerken und Nachdenken, was der Heilige Geist damit meint.“, wie Martin Luther es in der Vorrede zu seinen deutschen Schriften ausdrückt und wie es die Psalmdichter praktiziert haben (z.B. Psalm 119). Die alte Geschichte wird zu einer neuen Herausforderung, weil ich einen ganz neuen Blick bekomme für das, was da steht.

Das Netz des Wissens

Jeder von uns hat sich im Laufe der Zeit eine innere Systematik erarbeitet. Ein inneres Konstrukt, mit dem wir die verschiedenen biblischen Aussagen in einen sinnvollen Zusammenhang bringen und damit auch „in den Griff“ bekommen. „Begriffsbildung“ nennen das die Lernpsychologen. Und weil unser Denken wie ein Netz funktioniert, in das alle neuen Erkenntnisse eingefügt werden, findet beim Bibellesen ein ständiger Prozess des Verknüpfens statt, bei dem die gelesenen Informationen mit den bereits vorhandenen abgeglichen und gegebenenfalls neu in unsere vorhandene Systematik eingebaut werden.

Auch Kleopas und sein Freund besaßen so ein inneres Konstrukt, mit dem sie die messianischen Aussagen ihrer Bibel ordneten. Sie hatten einen Begriff vom „Messias“ gebildet, wussten genau, wie er handeln würde.

unser Herz ...?

innerlich packt.

Rembrandt van Rijn. In Emmaus. Ausschnitt



Aber das, was sie in den vergangenen drei Tagen in Jerusalem erlebt hatten, das passte da nicht hinein. Sie fanden einfach keinen Anknüpfungspunkt, um diese Ereignisse in die vorhandene Systematik zu integrieren. Und das Ergebnis war Enttäuschung: Jesus von Nazareth konnte nicht der erwartete Messias sein. Er entsprach einfach nicht ihrem Begriff vom „Messias“.

Doch als sie durch den auferstandenen Jesus einen neuen Blick auf die alten Schriften bekommen, da wird ihr Begriff plötzlich gesprengt. Nicht die Erfahrungen, die sie gemacht hatten, mussten revidiert werden, nein ihre selbst gebildete Vorstellung von Gott und seinem Gesandten war überholt worden.

Diese Erfahrung mache ich beim Bibellesen immer wieder: Gott ist anders. Ich kann sein Handeln beschreiben, ich kann ihn ein Stück weit erkennen, aber ich kann ihn nicht „in den Griff“ bekommen. Ich werde nie fertig mit ihm. Und damit bleibt es spannend.

Aber das ist nicht alles.

Offene Augen

Es ist nicht irgendjemand, der den beiden Männern auf dem Weg nach Emmaus die alten Schriften auslegt. Es ist der auferstandene Christus. Derselbe Gott, der die Propheten im Laufe der Jahrhunderte inspirierte, er zeigt den beiden nun, wie er seine Verheißungen in Jesus von Nazareth erfüllt hat. Die beiden Jünger lassen sich die Augen öffnen, von dem, der hinter der Heiligen Schrift steht.

Man sagt: Um ein Buch zu verstehen, muss man es in dem Geist lesen, in dem es verfasst wurde. Sonst sind Missverständnisse vorprogrammiert.

Dieses Prinzip gilt auch und besonders, wenn ich in der Bibel lese: Nur der Geist, der die Schrift „kodierte“ hat, kann auch ihren Sinn entschlüsseln. Ich rede hier nicht einem so genannten Bibel-Code das Wort, bei dem man mit fragwürdigen Methoden zusätzliche Offenbarungen aus dem Bibeltext gewinnen will. Vielmehr geht es mir um die Tatsache, dass der Sinn der Heiligen Schrift eben nicht einfach mit dem menschlichen Verstand zu erfassen ist. Deshalb schreibt der Apostel Paulus an die Christen in Korinth: *„Und davon reden wir auch, doch nicht in Worten, wie sie menschliche Weisheit lehrt, sondern in Worten, wie sie der Geist lehrt. Was der Geist gewirkt hat, erklären wir Menschen, die den Geist empfangen*

haben. Ein natürlicher Mensch kann nicht erfassen, was vom Geist Gottes kommt. Er hält es für Unsinn und kann nichts damit anfangen, weil es eben durch den Geist beurteilt werden muss“ (1. Korinther 2,13-14).

Sicher, auch ein Ungläubiger kann beim Lesen des Wortes Gottes angesprochen werden und entdecken, welche Wahrheit darin enthalten ist. Aber diese Betroffenheit wird immer auf das Wirken des Heiligen Geistes zurückzuführen sein.

Wenn ich mich mit der Bibel beschäftige, bitte ich Gott darum, dass er mir durch seinen Geist den Sinn dessen aufschließt, was da geschrieben steht. Ich lese in dem Bewusstsein: Nicht meine Intelligenz ist entscheidend, ob ich verstehe, was ich lese, und ob Gott zu mir durch sein Wort reden kann. Nein, jede Erkenntnis ist das Werk des Heiligen Geistes.

Martin Luther bringt es in seiner drastischen Art so auf den Punkt: „Darum sollst du an deinem Sinn und Verstand stracks verzagen. Denn damit wirst du es nicht erlangen ... sondern knie nieder in deinem Kämmerlein und bitte mit rechter Demut und Ernst zu Gott, dass er dir durch seinen lieben Sohn wolle seinen Verstand geben, der dich erleuchte, leite und dir Verstand gebe.“

Natürlich geht es nicht darum, den Verstand beim Bibellesen auszuschalten. Martin Luther fordert ja gerade dazu auf, um Verstand zu bitten. Aber eben um den von Gott erleuchteten Verstand.

Die Emmaus-Jünger erleben diese Art von Erleuchtung. Das ist mehr als eine Wissenserweiterung. Ihre Augen werden geöffnet - zunächst für die Heilige Schrift, dann für den auferstandenen Herrn. Und die Begegnung mit Jesus bewirkt eine Lebensveränderung.

Verstehen setzt in Bewegung

„Brannte nicht unser Herz in uns, wie er auf dem Weg zu uns redete und wie er uns die Schriften öffnete?“

Das neue Verständnis der Schrift setzte ihr Herz in Brand. Die Begegnung mit dem Auferstandenen hält das Feuer am Brennen.

Denn Gottes Wort hat eine zweifache Wirkung: Zuspruch und Motivation.

Eben noch niedergeschlagen und lethargisch, sind die beiden plötzlich voll von Hoffnung und Freude. Und die Freude setzt in Bewegung. Aus der Erkenntnis erwächst sofort die Aktion: Der Weg im Dunkeln zurück nach Jerusalem und das mutige Bezeugen der Auferstehung ihres Herrn.

Jeder von uns wünscht sich, beim Lesen der Bibel Gottes Stimme zu hören. Aber: Wer die Bibel nicht mit offenem Herzen liest, wer Gottes Reden nicht mit der Bereitschaft zum Aufbruch, zum Gehorsam hören will, der kann nicht erwarten, dass Gott sich ihm in seinem Wort offenbart.

„Gegen den Reinen zeigst du dich rein, gegen den Verkehrten aber verdreht. Ja, du rettetest das arme Volk und erniedrigst hochmütige Augen“, erklärt David in einem Psalm (Psalm 18,27-28). (Übrigens auch eine Aussage, die nur schwer mit meinem Begriff von Gott zu vereinbaren ist.)

Wenn ich mich aber auf das, was Gott in seinem Wort sagt, einlasse, wenn ich anfangs, darauf zu vertrauen und gehorsam zu sein, dann werde ich Erfahrungen mit Gott machen. Und diese Erfahrungen haben neue Begeisterung für und

neuen Hunger nach Gottes Wort zur Folge. Deshalb schreibt der Apostel Petrus in seinem ersten Brief: „Wie neugeborene Kinder nach Milch schreien, so sollt ihr nach dem unverfälschten Wort Gottes verlangen, um im Glauben zu wachsen und das Ziel, eure Rettung, zu erreichen. Ihr habt doch schon gekostet, wie gütig der Herr ist“ (1. Petrus 2,2-3).

Die Motivation Bibel zu lesen erwächst aus dem praktizierten Glauben. Weil ich Gott erlebe, weil ich „schmecke“, dass er gut ist, deshalb möchte ich mehr von ihm wissen, davon wie er mit Menschen handelt und was er von mir heute möchte. Solange ich mich nicht auf das Wort eingelassen habe, dass Gott zu mir spricht, wird Bibellesen eine Pflicht bleiben. Vielleicht eine intellektuelle Anregung, die mich noch hochmütiger macht, meistens aber einfach ein Krampf.

Die Trägheit des Herzens

„O ihr Unverständigen und im Herzen zu träge, an alles zu glauben, was die Propheten geredet haben!“, lautet der Vorwurf, den der auferstandene Christus den beiden Jüngern macht (Lukas 24,25).

Offen sein für das Reden Gottes ist gefährlich! Solange eine Kugel in ihrer Trägheit ruht, kann ich sie gut von außen beschreiben und kontrollieren. Aber wenn sie angestoßen wird und ihre Trägheit überwindet, tritt eine Veränderung ein. Dann habe ich sie nicht mehr unter Kontrolle. Möglicherweise rollt sie weiter, als ich es mir gedacht hatte. Vielleicht rollt sie in eine andere Richtung, als ich geplant hatte. Unter Umständen geht sogar etwas kaputt durch den harten Aufprall.

Das Problem der Emmaus-Jünger war nicht so sehr, dass sie zu träge waren, morgens aufzustehen und in der Bibel zu lesen. Sie waren „schwer von Begriff“ - sie verstanden nicht, was da geschrieben stand. Aber auch das war nur ein Teil des Problems: Trägheit des Herzens nennt Jesus ihre innere Blockade. Denn beim Bibellesen geht es eben nicht nur um einen natürlichen Verstehensprozess. Die Heilige Schrift bewirkte nicht das in ihrem Herzen, was sie bewirken wollte. Erst nachdem der auferstandene Christus ihnen die Augen öffnet, setzt sich „die Kugel“ in Bewegung und verändert ihr Leben von Grund auf.

- Bin ich bereit die Worte der Bibel ernst zu nehmen?
- Bin ich wirklich offen dafür, dass Gott durch sein Wort zu mir spricht?
- Lasse ich mich durch Gottes Wort aus der Ruhe bringen?
- Lasse ich zu, dass Gottes Wort liebgewordene Ansichten und Gewohnheiten zerstören darf? Vielleicht sogar mein ganzes, schön eingerichtetes Leben auf den Kopf stellt?

Das Gegenteil von Trägheit ist Leidenschaft. Wer seine Trägheit überwindet wird ein leidenschaftlicher Bibelleser werden. Und ein leidenschaftlicher Nachfolger des auferstandenen Christus.

Andreas Schmidt

